



#30

Inhalt

2_ Editorial: 18.Mai 2014—ein historischer Tag für die Haus- und Kinderärzte

4_ Neue Geschäftsstelle soll Politik und Kommunikation stärken

6_ Warum sollten sich (auch) die angestellten Hausärzte organisieren?

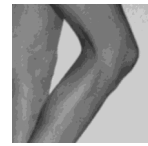
7_ Die neue Fortbildungsordnung

8_ Was tut sich bei der HMG Revision ?

9_ Regelmässige Fortbildung von Klinikärzten und Niedergelassenen in der Kinderklinik

10_ Unsere Delegierten

11_ ceterum censeo



Editorial :

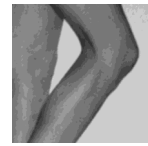
18. Mai 2014 - ein historischer Tag für die Haus- und Kinderärzte!

Monika Reber Feissli, Co-Präsidentin VBHK, Langnau

Das sensationelle Abstimmungsresultat zum Verfassungsartikel über die medizinische Grundversorgung wird den 18. Mai 2014 zum historischen Tag in der Geschichte der Haus- und Kinderärzte der Schweiz machen. 2,48 Millionen Schweizer haben sich mit ihrer JA-Stimme zur Hausarztmedizin bekannt. Die „Anerkennung und Förderung der Hausarztmedizin“ wird damit namentlich in der Bundesverfassung verankert. Das überaus positive Abstimmungsresultat ist nebst Wertschätzung unserer Arbeit vor allem auch Auftrag und Motivation, uns weiterhin für eine qualitativ hochstehende Haus- und Kinderarztmedizin einzusetzen - für eine Hausarztmedizin, die als zentraler Pfeiler in Zusammenarbeit mit weiteren Gesundheitsberufen die medizinische Grundversorgung in der Schweiz flächendeckend sicher stellen hilft.

Mit unserem Berufsverband der Haus- und Kinderärzte Schweiz, dem Initiativkomitee „Ja zur Hausarztmedizin“ unter Führung von Peter Tschudi und last but not least der flächendeckenden Unterstützung aller Haus- und Kinderärzte sowie deren Patienten haben wir bewiesen, dass wir dank professioneller Verbandspolitik und einer gemeinsamen Strategie und Zusammenarbeit in der Lage sind, die Gesundheitspolitik der Zukunft mitzuprägen und Einfluss auf die politische Agenda zu nehmen. Eine starke Verbandspolitik wird auch weiterhin unabdingbar sein, damit die begonnene politische Arbeit bei der Umsetzung des Masterplanes konsequent und glaubwürdig weitergeführt werden kann. Damit unsere Berufsverbände stark bleiben, benötigen diese die Unterstützung ALLER Haus- und Kinderärzte. In diesem Sinne rufe ich alle Kollegen auf, die Hausärzte angestellt haben, diesen den „Berner Hausarzt“ in Zukunft weiterzuleiten und sie zur Mitgliedschaft bei „Hausärzte Schweiz“ und dem VBHK zu motivieren. Vielleicht kann uns die absehbare Lohnerhöhung durch die uns von Bundesrat Berset ab Oktober zugesprochenen 200 Mio. Franken gar motivieren, unseren angestellten Ärzten die Jahresbeiträge zu bezahlen? Ich bin mir sicher, dass diese Investition die WZW-Kriterien erfüllt und sich als nachhaltig erweisen wird!

Was eine Professionalisierung der Verbandsarbeit bewirken kann, hat uns „Hausärzte Schweiz“ in den letzten Jahren vorgelebt. Der zunehmend sichtbarer werdende Erfolg hat den Vorstand des VBHK motiviert, den mit der Pensionierung von Piroshka Wolf anstehenden Wechsel des Sekretariates als Anlass zu nehmen, den Schritt der Professionalisierung auch für unseren Verband ins Auge zu fassen.



Die Generalversammlung hat den Wunsch des Vorstandes mit der Wahl des Büros polsan in Bern unterstützt und mit einer Mitgliederbeitragserhöhung dem Vorstand Auftrag und Vertrauen ausgesprochen, die für eine erfolgreiche Zukunft des VBHK notwendigen Massnahmen mit professioneller Unterstützung in Angriff zu nehmen. Zusätzlich wurden an der Generalversammlung personelle Veränderungen im Vorstand beschlossen: Michael Waber aus Langenthal wird neues Vorstandsmitglied und übernimmt das Amt des Kassiers und ich übernehme von Jacqueline Revaz den Posten als Co-Präsidentin. Jacqueline Revaz wird uns weiterhin als tatkräftiges Vorstandsmitglied erhalten bleiben.

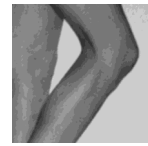
Der Vorstand des VBHK wird im 2014 mit der neuen Geschäftsstelle Polsan eine Umstrukturierungsphase erleben und hat sich 3 Hauptziele gesetzt:

- Erhöhung der Visibilität des Verbandes sowohl bei den Berner Haus- und Kinderärzten wie in der kantonalen Gesundheitspolitik
- Vernetzung mit Verbänden und wichtigen Ämtern/Personen der kantonalen Gesundheitsversorgung und Intensivierung der Zusammenarbeit mit Hausärzte Schweiz
- Verbesserung und Schaffung neuer Dienstleistungen für die Mitglieder.

Der Vorstand hat anlässlich einer Retraite im letzten Herbst diverse Massnahmen zur Verfolgung der Ziele angedacht. Diese werden wir in den kommenden Monaten Schritt für Schritt evaluieren und, soweit mit den aktuellen Ressourcen möglich, die Umsetzung in Angriff nehmen. Über konkrete Pläne und Massnahmen werden wir regelmässig informieren. Anregungen und Unterstützung sind uns jederzeit herzlich willkommen!

polsan zügelt seine Geschäftsräumlichkeiten in der Stadt Bern per Anfangs Juni 2014 an den Hirschengraben, in die unmittelbare Nähe des Bahnhofes. Der VBHK ist bei polsan **ab Mitte Juni 2014** unter der folgenden Adresse erreichbar:

Verein Berner Haus- und Kinderärzte
Geschäftsstelle
Effingerstrasse 2
3011 Bern
Tel. 031 508 36 03
Email: info@vbhk.ch



Neue Geschäftsstelle soll Politik und Kommunikation stärken

Yvan Rielle, Bern

Der VBHK hat eine neue Heimat. Nach vielen Jahren beim Sekretariat der Ärztesellschaft des Kantons Bern macht der Verband den Schritt in die Eigenständigkeit. Er löst seine operativen Strukturen von der BEKAG und plant einen sukzessiven Ausbau seiner Geschäftsstellenaktivitäten. Die erklärten Ziele sind unter anderem: Den Verband sichtbarer machen, die politische Arbeit ausbauen und die Kommunikation nach innen und aussen verstärken. Ab Mitte 2014 übernimmt das Politikberatungsbüro polsan in Bern mit diesem Auftrag von der BEKAG das Sekretariat und die Geschäftsführung des VBHK. Damit zieht der VBHK an die gleiche Adresse wie der Berufsverband Hausärzte Schweiz, dessen Geschäftsstelle seit seiner Gründung 2010 bei polsan beheimatet ist. Bei polsan übernimmt Yvan Rielle die Geschäftsführung des VBHK.

polsan ist ein kleines, von Reto Wiesli und Yvan Rielle geführtes Büro für Politikanalysen und -beratungen in Bern. Das Büro geht zurück auf die 2001 von mehreren nationalen Gesundheitsorganisationen gegründete *Fachstelle für Gesundheitspolitik*. Deren Hauptaufgabe war es, die politische Arbeit der Gründerorganisationen in der Gesundheitsförderung und Prävention zu professionalisieren. Der Ursprung von polsan liegt mit dieser Verbandsarbeit und der politischen Interessenvertretung im klassischen Aufgabenfeld der Public Affairs und in der Gesundheitspolitik. 2007 ging aus der ursprünglichen Fachstelle für Gesundheitspolitik die *polsan GmbH* hervor. Neben Public Affairs und Verbandsführung gehören seither auch Politikanalysen und -beratungen im breiteren Sinne zu den Tätigkeitsfeldern von polsan. In derselben Zeit haben sich die Politikbereiche erweitert, in denen polsan tätig ist. Zur Gesundheitsförderung und Prävention kamen weitere Themenfelder hinzu.

Heute befasst sich polsan mit allen Bereichen der Gesundheitspolitik sowie mit bildungs- und sozialpolitischen Themen und hat sich auf dem Feld der Verbandsführungen etabliert. Im Rahmen des Verbandsmanagements stellt polsan sein Dienstleistungsangebot in die administrative und politisch-strategische langfristige Begleitung und Beratung von Verbänden und politischen Organisationen.



polsan verfügt über Erfahrung im Aufbau operativer Verbandsstrukturen und übernimmt administrative wie auch politische Aufgaben bis hin zur politischen Kommunikation und Public Affairs. So baute polsan unter anderem die Geschäftsstelle von „Hausärzte Schweiz“ auf und zeichnet in dieser Funktion verantwortlich für die politische Arbeit des Verbandes. Mit diesem Mandat hat polsan auch in der (haus-)ärztlichen Standespolitik Fuss gefasst. Die entsprechenden Erfahrungen werden beim gezielten Auf- und Ausbau des VBHK-Sekretariats einfließen – und dazu beitragen, die Visibilität des Verbandes gegen aussen wie gegen innen zu stärken.

Yvan Rielle ist Co-Geschäftsführer von polsan. Er hat in Bern und Schweden Politikwissenschaft und Staatsrecht studiert und als Assistent an der Universität Bern in verschiedenen Projekten über Politikanalyse und Schweizer Politik geforscht und unterrichtet. Er ist seit 2004 bei polsan, lebt in Bern und hat zwei Kinder.





Warum sollten sich (auch) die angestellten Hausärzte organisieren?

Michael Waber, Langenthal

Durch den Strukturwandel in der Hausarztmedizin mit dem Trend zu Gemeinschaftspraxen und dem Bedürfnis nach Teilzeitarbeit ergibt sich die Möglichkeit, nebst der selbständigen Berufsausübung als Unternehmer auch im Angestelltenverhältnis tätig zu sein.

Ein Modell, das vor 10 Jahren noch kaum vorstellbar war, nun aber für eine zunehmende Zahl von jungen, aber auch älteren Hausärzten eine interessante Alternative mit einigen Vorteilen gegenüber den bisher etablierten Strukturen bietet.

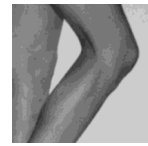
Und zudem eines der bedeutsamsten Mittel gegen den Hausärztemangel darstellt!

Als angestellter Hausarzt in einer Gemeinschaftspraxis ist es möglich, sich vermehrt auf die eigentlichen (medizinischen und sozialen) Kernaufgaben unseres Berufes zu fokussieren. Businessplan, Investitionskosten, Infrastrukturplanung, Personalrekrutierung, Rechnungswesen, Sozialversicherungen, Buchhaltung, Tarifverträge usw.: alles Themen, wegen deren ich den Beruf des Hausarztes nicht gewählt habe und denen ich als Angestellter weitgehend aus dem Wege gehen kann.

Dies kann natürlich - muss aber nicht - auch Nachteile mit sich bringen. So kann das Mitspracherecht zur Praxisorganisation, zum Sprechstundenablauf, zu Personalentscheiden, zum Lohn, zu den Ferien, zum Medikamentensortiment, zur Wahl des Spezialisten-Netzwerkes etc. eingeschränkt sein. Auf keinen Fall darf aber die medizinische Behandlungsfreiheit des einzelnen Arztes, auch wenn er angestellt ist, tangiert werden. Auch die angestellten Hausärzte sind voll ausgebildete, engagierte Fachärzte mit entsprechenden Kompetenzen und medizinischer Eigenverantwortung. Die Interessen sind naturgemäss (aber nicht immer) mit denen der Praxisleitung oder der Trägerschaft identisch.

Hier gilt es, für beide Partner die heiklen Schnittstellen (Unabhängigkeit in der medizinischen Behandlung, wirtschaftliche Abhängigkeit vom Betrieb) zu identifizieren und für beide Seiten akzeptable Lösungen auszuarbeiten. Die Probleme sind in jeder Gemeinschaftspraxis in etwa dieselben und führen leider auch immer wieder auf beiden Seiten zu Unstimmigkeiten, Frustrationen und unschönen Abgängen. Dies zum Leidwesen des Betriebs, des Arbeitnehmers und vor allem auch der Patienten .

Damit wir angestellten Ärzte von allen medizinischen Organisationen (ärztliche Vereine, Landesorganisationen, Krankenkassen) als vollwertige Partner wahrgenommen werden, ist es aber auch erforderlich, unsere besonderen Bedürfnisse aufzuzeigen.



All dies erreichen wir am effizientesten, organisiert mit einem Engagement in einem ärztlichen Verein.

Der VBHK ist sich als einer der ersten ärztlichen Vereine bewusst geworden, dass die Gruppe der angestellten Hausärzte keine unbedeutende Randgruppe in der ärztlichen Grundversorgung mehr darstellt. Sie wird in Zukunft auch zahlenmässig zu einer nicht zu unterschätzenden Gruppe innerhalb der Grundversorger heranwachsen.

Die neue Fortbildungsordnung

Jacqueline Revaz Frey, Dotzigen

Seit dem 1. Januar 2014 ist nach einer langen Zangengeburt das neue Fortbildungsprogramm AIM (Allgemein Innere Medizin) in Kraft getreten. Das ganze Programm findet ihr unter: <http://www.sgam.ch/arbeitsgruppen/fortbildung-und-qf/fb-programm.html>. Die Annäherung der beiden Gesellschaften war nicht immer einfach, die Anerkennung der Qualitätszirkel gab zum Beispiel Anlass zu regen Diskussionen.

Ich bin aber froh, dass der Antrag für die Anerkennung einer Kernfortbildung nur noch entweder bei der SGAM oder der SGIM gemacht werden muss. **Die akkreditierten Fortbildungen werden dann gegenseitig anerkannt.**

Die gemeinsame Plattform www.aim-info.ch funktioniert leider noch nicht einwandfrei. Die Formulare können zum Beispiel noch nicht heruntergeladen werden. Ich hoffe, dies wird bald in Ordnung gebracht; es sollte nämlich seit dem ersten Januar funktionieren! Bis dann könnt ihr die Antragsformulare auf der SGAM-Homepage herunterladen: <http://www.sgam.ch/de/home/antraege-fortbildungscredits>. Und bei Problemen ist das SGAM-Sekretariat immer sehr hilfsbereit.



Was tut sich bei der HMG Revision ?

Fritz-Georg Fark, Aegerten

Der Nationalrat hat am 7. Mai die Revision des Heilmittelgesetzes verabschiedet.

Zum Glück wurde an der ursprünglichen Version der vorbereitenden Kommission, als Reaktion auf die kürzlich bekannt gewordenen Rabattexzesse, nicht festgehalten. Sie sah den Rezeptzwang für jedes - auch selbst abgegebene - Medikament vor, ein Verbot von jeglichen Rabatten und erwähnte nirgends die Selbstdispensation als Abgabekanal. Geblieben ist aber leider, dass die Apotheker auch ohne ärztliche Verschreibung gewisse verschreibungspflichtige Medikamente abgeben dürfen, obwohl sie nicht über die notwendige Ausbildung und Erfahrung verfügen. Die Aspekte der Patientensicherheit wurden also als unwichtig eingestuft.

Was gilt nun, wenn die Nationalratsversion nicht durch den Ständerat noch verändert wird?

- Die Leistungserbringer dürfen die anteilmässige Weitergabe von Medikamentenrabatten neu mit den Versicherern oder Patienten vereinbaren (Art. 57a). Diese Rabatte kommen den Patienten, den Krankenkassen und den Kantonen entgegen.
- Apotheker dürfen ohne ärztliches Rezept bestimmte bisher verschreibungspflichtige Medikamente in Eigenregie abgeben.
- Von einem allgemeinen Rezeptzwang (Art. 26) wird abgesehen. Rezepte sind weiterhin nur für verschreibungspflichtige Medikamente notwendig und ebenso kann der Patient sein Medikament direkt und ohne Rezept beim selbstdispensierenden Arzt beziehen. Damit werden unsinnige Bürokratie und massive Mehrkosten vermieden.
- Während die ärztliche Medikamentenabgabe bisher nicht als Abgabekanal aufgeführt war, hat der Nationalrat nun nachgebessert und eine Ergänzung vorgenommen (Art. 4). Zu Recht, denn die Selbstdispensation ist längst etabliert: In 17 von 19 Deutschschweizer Kantonen können Patienten bereits heute wählen, ob sie ihr Medikament in einer Apotheke oder bei einem selbstdispensierenden Arzt beziehen möchten.



Regelmässige Fortbildung von Klinikärzten und Niedergelassenen in der Kinderklinik

Daniel Hänggi, Thun

Die Klinik für Kinderheilkunde hat seit kurzem ihr Fortbildungsangebot neu gestaltet. Wesentliche für uns ist, dass diese Fortbildungen gemeinsam mit den Praktikern vorbereitet werden. Der Klinikdirektor Prof. Christoph Aebi stellt mit seinen Abteilungsleitern das Programm zusammen. Unter der Koordination unseres Fachkommissionsmitgliedes Stefan Roth trifft sich jeweils ein praktizierender Pädiater mit dem Abteilungsleiter vorgängig. Beteiligt sind auch die Klinik für Kinderchirurgie und das Notfallzentrum für Kinder- und Jugendliche mit je 2 Anlässen pro Jahr.

Wir ergänzen so die Anlässe mit dem „Blick aus der Praxis“. Dieser Modus bietet die Möglichkeit einer Fortbildung von wissenschaftlichem und praxisrelevantem Inhalt. Die Anlässe tragen den Namen „Mini-Symposium“ und haben bisher die Erwartungen der Praktiker voll erfüllt! Nicht zuletzt, weil der anschliessend offerierte Apéro die Kliniker und Praktiker zusammenschweisst, und weil man sich so persönlich kennen und achten lernt.

In dieser Ausgabe sind die Daten der Mini -Symposien aufgeführt. Eine Teilnahme lohnt sich für Haus- und Kinderärzte ! Anmeldungen bitte 1 Woche im Voraus an das Sekretariat der KMEK, celine.moser@insel.ch

Daniel Hänggi, Leiter Fachkommission Paediatric

Ort: Kursraum 1 Kinderklinik (wenn nichts anderes angegeben)

Datum: Donnerstags 16:00

Themen: 21.08.14 Neonatologie

16.10.14 Adipositas

06.11.14 Kardiologie



Unsere Delegierten in der DV der kantonalen Ärztesgesellschaft

Der VBHK mit seinen 822 Mitgliedern hat Anrecht auf 9 Delegierte :

Dr. Urs Dürrenmatt, 3600 Thun
Dr. Dieter Fenner, 4917 Melchnau
Dr. Marcus Grossenbacher, 3852 Ringgenberg
Dr. Heinrich Kläui, 3012 Bern
Dr. Heinz Matti, 3608 Thun
Dr. Judith Niklaus Kreinbrink, 3654 Gunten
Dr. Monika Reber Feissli, 3550 Langnau
Dr. Hans Georg Walther, 3011 Bern
Dr. Doris Zundel-Mauerhofer, 3315 Bätterkinden

Delegierte des VBHK in MFE:

Dr. Fritz Georg Fark, 2558 Aegerten
Dr. Jacqueline Revaz Frey, 3293 Dotzigen
Dr. Fridolin Steiner, 3011 Bern
Dr. Cornelia Wirz, 2502 Biel

2 Ersatzdelegierte:

Dr. Marcus Grossenbacher, 3852 Ringgenberg
Dr. Doris Zundel-Maurhofer, 3315 Bätterkinden

Weitere Delegierte aus dem Kanton Bern in MFE:

Dr. Monika Reber Feissli, 3550 Langnau (für die SGAM)



Ceterum censeo: tempora mutantur?

Heinrich Kläui, Bern

„The most common criticism made at present by older practitioners is that young graduates have been taught a great deal about the mechanism of disease, but very little about the practice of medicine—or, to put it more bluntly, they are too „scientific“ and do not know how to take care of patients.“

„The treatment of a disease may be entirely impersonal; the care of a patient must be completely personal.“

„There is no more contradiction between the science of medicine and the art of medicine than between the science of aeronautics and the art of flying.“

The Journal of the American Medical Association

Published Under the Auspices of the Board of Trustees

Vol. 88, No. 12

CHICAGO, ILLINOIS

MARCH 19, 1927

THE CARE OF THE PATIENT*

FRANCIS W. PEABODY, M.D.
BOSTON

science to the diagnosis and treatment of disease is only one limited aspect of medical practice. The practice of medicine in its broadest sense includes the whole relationship of the physician with his patient. It is an art, based to an increasing extent on the medical

Daten zum Reservieren ([hier](#) die Liste der Kernfortbildungen AIM)

- 12.6.-13.6.2014 [Jahresversammlung SGP](#), Basel
- 2.7.-5.7.2014 [WONCA-Kongress](#), Lissabon
- 26.6.-27.6.2014 [KHM-Kongress](#), mit GV MFE am 26.6., Luzern
- 28.8.– 29.8.2014 [SwissFamilyDocs Kongress](#), mit GV SGAM am 28.8., Zürich
- 4.9.2014 [Colloque du CMPR](#), Lausanne
- 25.9.-26.9.2014 [SGIM Great Update](#), Interlaken
- 18.10.2014 [Kinder psychisch belasteter Eltern](#), UniS, Bern
- 12.11.-15.11.2014 [betakli 2014](#), Inselspital Bern

Verein Berner Haus- und KinderärztInnen > www.vbhk.ch + BIHAM > www.biham.unibe.ch

Herausgegeben vom Vorstand des Vereins Berner Haus- und KinderärztInnen VBHK und der BIHAM Bern

Redaktionsadresse: Dr. med. Heinrich Kläui, Innere Medizin FMH, Bühlstr. 59, 3012 Bern,

Tel. 031 302 63 36, Fax 031 301 34 04, Mail: h.klaeui@hin.ch